

Klimakrise Fragen & Antworten



HELGA KROMP-KOLB

Helga Kromp-Kolb ist Professorin an der Universität für Bodenkultur in Wien und Österreichs führende Expertin für Klimaschutz.

Klingt kompliziert – ist es auch!

Woher beziehen die „Treibhausgase“ die zur Erwärmung des Klimas notwendige Wärmeenergie? Diese Frage stellte kürzlich ein „Krone“-Leser. Die Antwort: von der Abstrahlung der Erde! Klingt wie Hohn, stimmt aber! Jeder Körper, jedes Gas strahlt seiner Temperatur entsprechend Energie ab und nimmt Strahlung anderer Körper auf. Je wärmer ein Körper, desto mehr strahlt er ab.

Die Sonne strahlt ihrer Temperatur von rund 5000 Grad entsprechend große Energiemengen ab, ein kleiner Teil davon trifft auf die Erde und erwärmt diese. Wenn die Erde gleich viel Energie abstrahlt, wie sie von der Sonne aufnimmt, ändert sich ihre Temperatur nicht mehr – es hat sich eine Strahlungsgleichgewichtstemperatur eingestellt.

Ohne Atmosphäre läge diese bei etwa -18°C . Die Atmosphäre modifiziert sie: Treibhausgase absorbieren einen Teil der von der Erde abgestrahlten Energie, erwärmen sich und strahlen verstärkt in alle Richtungen – auch zur Erde. Daher steht der Erde mehr Energie zur Verfügung als ohne Treibhausgase. Die entsprechende Gleichgewichtstemperatur lag in vorindustrieller Zeit bei etwa $+15^{\circ}\text{C}$. Der natürliche Treibhausgasgehalt führt daher zu einer Erwärmung von ca. 33°C und macht Leben auf der Erde erst möglich. Die seither erhöhte Treibhausgaskonzentration hat etwa ein weiteres Grad Erwärmung gebracht.

Schreiben Sie uns ihre Fragen an klimakrise@kronenzeitung.at

➤ Marderart bringt Ökosystem ins Wanken ➤ 362 Exemplare

Otter frisst Flüsse leer:

Die Unterschutzstellung des gefräßigen Fischotters hat das Ökosystem der heimischen Gewässer aus dem Gleichgewicht gebracht: Fischbestände sind drastisch zurückgegangen – seit 2018 wurden beim Land 500.000 Euro Otter-Schäden gemeldet. Um das Gleichgewicht wiederherzustellen, wird die Bejagung jetzt verstärkt.

Trotz Jagdfreigabe von 43 Tieren im Jahr hat sich die Verbreitungsdichte der Fischotter in Kärnten von 72 auf 81 Prozent erhöht, „Wir können basierend auf den gesammelten Daten von einer Population von 285

adulten Tieren ausgehen“, so Professor Steven Weiss über die Ergebnisse einer vom Land beauftragten Fischotter-Studie.

Diese 285 Exemplare sorgen bei uns für gehörige Unruhe, weil sie weit mehr Fische töten, als sie fressen können. So ist der Bestand ganzer Fischzuchten den gefräßigen Räubern zum Opfer gefallen. In manchen Flussstrecken findet sich sogar kein einziger fangfähiger Fisch mehr – beim Land wurden Schäden in Höhe von 500.000 Euro gemeldet. „Wir haben dramatische Rückgänge bei den Fischbeständen, Kärnten hat ein Fischotterproblem“, ist der zuständige Landesrat Martin Gruber überzeugt.

Um das Gleichgewicht wiederherzustellen, soll die Ausnahmeregelung zur Bejagung der an sich streng ge-

Foto: Thomas Leitner



Landesrat Martin Gruber (2.v.li.) bei der Studienpräsentation

Eine Aktion der Caritas

Glocken läuten fünf Minuten gegen Hunger

Einer von neun Menschen leidet an Hunger; 47 Millionen Kinder sind chronisch unterernährt. Mit Glockengeläute macht die Caritas heute ab 15 Uhr auf diesen katastrophalen Umstand aufmerksam. Bischof Josef Marketz hat Kärntens Pfarren eingeladen, mitzumachen. Jeder kann sich bei der Aktion beteiligen: Nehmen sie das Läuten auf, bimmeln Sie selbst, machen Sie Videos und teilen diese. Sprechen Sie über das Problem und spenden Sie: Bereits mit 20 Euro sichert man etwa drei Monate lang den notwendigen Brei für ein Kind oder eine Monatsration Lebensmittel für eine Familie.

Foto: Goldbeck Solar



Foto: Thomas Leitner

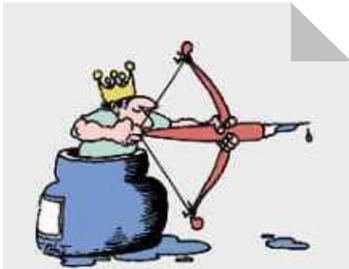


in Kärnten ➤ Population wächst ➤ Halbe Million Schaden ➤ Neue Verordnung:

Bejagung wird ausgeweitet

geschützten Otter verlängert, die Entnahme erhöht und die Schonzeit verkürzt werden. Statt wie bisher 43, sollen künftig 51 Exemplare pro Jahr entnommen werden. Mit Protesten von Tierschützern ist zu rechnen.

Thomas Leitner



KRONE-TONE

Beim Fischer ist kein Fisch am Tisch – der Otter frisst die Fische frisch.



Foto: Christof Birbaumer

„
In der gesamten Forellen- und Äschenregion gibt es dramatische Rückgänge. Die Verordnung muss daher neu erlassen werden.

Landesrat Martin Gruber

Ihr kuscheliges Aussehen trügt: Die gefräßigen Fischotter fressen in Kärnten ganze Flüsse und Fischzuchten leer.

Auf Altlast in Hörtendorf entsteht Photovoltaikanlage

Mülldeponie: Solarkraftwerk überdeckt die Umweltsünden

Der sorglos in der Natur abgeladene Hausmüll vergangener Jahrzehnte könnte doch noch positive Umwelteffekte haben: Nach Villach plant jetzt auch Klagenfurt seine Mülldeponie Hörtendorf abzudichten und darüber auf zehn Hektar Fläche ein Photovoltaik-Kraftwerk zu errichten – ein Ökostrom liefernder Sarkophag.

In Villach gibt es bereits länger Pläne, die Altlast der Deponie Müllnern zur ab 2035 vorgeschriebenen Deponiesicherung mit einer riesigen Photovoltaik-Freiflächenanlage abzudichten und damit gleichzeitig grünen Strom zu produzieren.

Weil die Deponieverordnung auch Klagenfurt zum Handeln zwingt, zieht die Landeshauptstadt nach und will ein ähnliches Projekt

umsetzen. „Die Prüfung des Vorhabens läuft“, weiß Entsorgungsreferent Wolfgang Germ, der fest mit einer Genehmigung rechnet.

Die Photovoltaik-Freiflächenanlage soll so ausgeführt werden, dass sie gleichzeitig eine Überdachung und endgültige Abdichtung der Deponie ermöglicht. Auf zehn Hektar soll dann im großen Stil Ökostrom mit der Kraft der Sonne produ-

ziert werden, mit dem 4500 Haushalte versorgt werden könnten.

Eine ähnliche Kombination aus Deponieabdeckung und Photovoltaikanlage wurde 2017 im deutschen Detmold umgesetzt und wurde sogar mit dem Inter-solar-Award ausgezeichnet. Einer Studie von „Österreichs Energie“ zufolge gibt es auf Deponien landesweit ein Photovoltaik-Erzeugungspotenzial von 1,2 Terawattstunden (ein Fünftel der Produktion des AKW Krško!). In Kärnten gebe es dafür auf über einer Million Quadratmeter Fläche Möglichkeiten. Thomas Leitner



Foto: Thomas Leitner

Wolfgang Germ auf der Deponie. Die Müllaltlast soll mit einer PV-Anlage abgedichtet werden (links oben).